

## » Der Generationsrechenchieber – eine aktivierende Methode für die historisch-politische Bildung



Prof. Dr. Christoph Meyer

Hochschule Mittweida,  
Fakultät Soziale Arbeit

christoph.meyer  
@hs-mittweida.de

### Intergenerationeller Dialog schafft Geschichte(n)

Einschlägige Studien sagen: Das Geschichtswissen der Deutschen, insbesondere der Jüngeren, ist äußerst lückenhaft, besonders was die Zeitgeschichte angeht. Etwa 40 Pro-

zent der Schüler, so ergab eine Studie der FU Berlin im Jahr 2013, meinen, es gebe kaum Unterschiede zwischen dem NS-Regime, der DDR und der heutigen Bundesrepublik. Woran das liegt, ob am mangelhaften Geschichtsunterricht oder an im Computerzeitalter abgerissenen Erzählfäden zwischen Eltern und Kindern, mag hier dahingestellt sein. Die Bildungslücken sind jedenfalls eklatant. Weniger abstrakte Geschichtsvermittlung als vielmehr das konkrete Gespräch anhand persönlicher Erlebnisse und deren Einordnung in größere Zusammenhänge kann da hilfreich sein.

Im Folgenden wird eine Methode vorgestellt, die helfen kann, einen Gesprächsfaden zwischen den Generationen zu knüpfen: *der Generationsrechenchieber*. Einsetzbar ist er vielfältig, in der Jugend- und Erwachsenenbildung, in historisch-politischen Seminaren, in Schule und Hochschule, in der generationsübergreifenden Arbeit, etwa mit alten Men-

schen, selbst individuell in der Familie am Küchentisch.

Für den Begriff „Generation“ gibt es unterschiedliche Definitionen: Zu nennen sind einmal die Alterskohorten (Geburtsjahrgänge von–bis), zum anderen die genealogischen Generationen (Enkel, Kinder, Eltern, Großeltern), dann die Lebensalter und -phasen (Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter, Senioren) und schließlich die politischen oder Erlebnisgenerationen, je nach Teilhabe an bestimmten historischen Zeitabschnitten und Ereignissen. Um es plastisch zu machen: Die ‚Jugend von heute‘ hat ganz andere Dinge erlebt als ‚die Jugend‘ von 1945. Es ist also eine ganz andere Generation. Aber ob 1945 oder 2015: ‚Die Jugend‘ wird stets vor denselben, durch das spezifische Lebensalter bedingten Problemen stehen: Ablösung von den Eltern, selbstständig werden, Zugang zu Ausbildung und Beruf finden etc. Insofern ist sie gleichzeitig auch dieselbe Generation. Es lohnt sich, darauf zu achten und es als Anknüpfungspunkt für einen intergenerationellen Dialog zu nutzen.

### Die Zeitleiste als beliebter Methodenbaustein

Zur Verdeutlichung und Veranschaulichung von Geschichte wird häufig mit Zeitstrahlen oder Zeitleisten gearbeitet. Schon eine chronologische Geschichtserzählung ist eine Art Zeitstrahl. Im Anhang historischer Bücher ist oft eine Zeittafel zu finden und ebenso folgt ein Museumsrundgang meist einem Zeitstrahl. Egal, welche Art von Museum, ob es um Kunst, Technik oder auch um Politik geht: Zeitstrahlen finden sich überall. Nicht nur in den Ausstellungen selbst, auch in der dazugehörigen Software oder in Internetpräsentationen (siehe Infokästen).

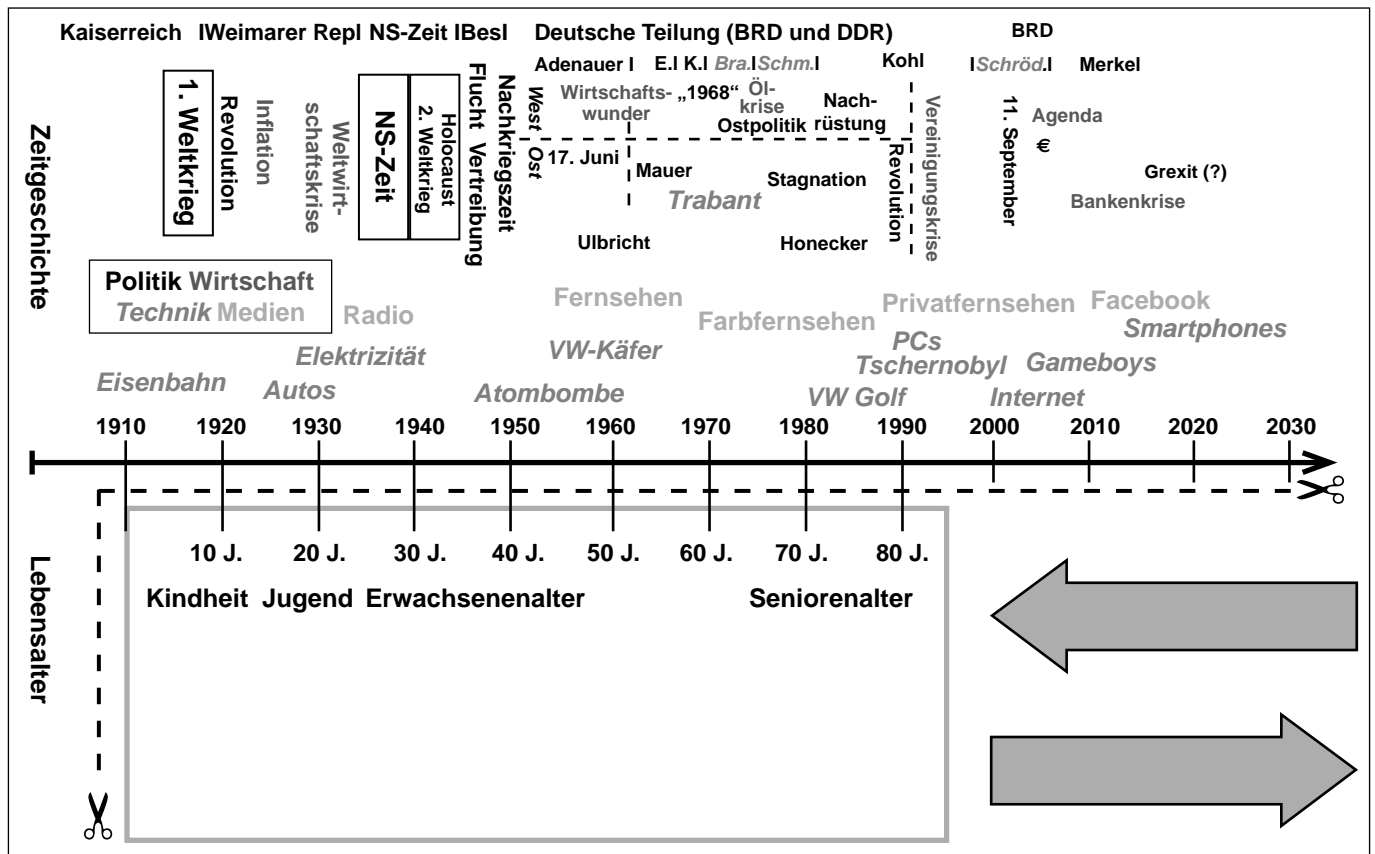
Die politisch-historische Bildung verwendet den Zeitstrahl oft als Instrument zur Veranschaulichung. Häufig wird ein einfacher Zeitstrahl auch als auflockerndes Kennenlernspiel in Seminaren verwendet.

Zeitstrahlen sind ferner in der Biografiearbeit verbreitet, wobei es nicht um historische Daten, sondern um die Erarbeitung eines Lebenslaufs geht. Ziel ist, einen Gesamteindruck der Biografie zu erhalten. Dazu werden auf einer Zeitleiste die Lebensjahre, und zu diesen wiederum wichtige Ereignisse (Geburt, Einschulung, Ausbildung, Hochzeit, Krankheiten...) eingetragen. Mit einer solchen

**Für eine Dauerausstellung zum Leben des Namensgebers des Herbert-Wehner-Bildungswerks** in Dresden habe ich 2006 einen Zeitstrahl auf einer 3,50 Meter breiten und einen Meter hohen Folie abgebildet. Die oberen drei Viertel der Tafel bestehen aus Fotos und Texten, gegliedert nach den Lebensphasen des Politikers und im unteren Viertel befindet sich ein dreigliedriger Zeitstrahl; erstens mit biografischen Daten zu Wehner (1906–1990), zweitens mit wichtigen Ereignissen der deutschen Geschichte und drittens mit wichtigen Ereignissen der Weltgeschichte im 20. Jahrhundert (dokumentiert unter <http://archiv.wehnerwerk.de/herbertwehner/dauerausstellung/hwwwand.html>, wirklich anschaulich wird es aber erst vor Ort).

**Online interessant** ist zum Beispiel das Deutsche Historische Museum Berlin, wo das „Lebendige Museum Online“ mit einem illustrierten Zeitstrahl von 1815 bis heute aufwartet; ab 1850 wiederum ist dieser unterteilt in lauter Einzelzeitstrahlen zu jedem einzelnen Jahr der modernen deutschen Geschichte (vgl. <https://www.dhm.de/lemo>).





Der Generationsrechenschieber

ven, zur Verfügung zu stellen. Die Anwender/innen können dann selbst ihre Lebensereignisse auf der Skala eintragen, um sie mit der zweiten Skala, derjenigen der historischen Ereignisse, in Beziehung zu setzen. So entstehen etwa Fragen wie: ‚Was bedeutet es, wenn die Hochzeit der Eltern, die Geburt des ersten Kindes oder der Berufseinstieg zeitlich in etwa mit dem Ende der deutschen Teilung zusammengefallen ist?‘ Sollte im Seminar genügend Zeit zur Verfügung stehen, dann kann man mit etwas technischem Aufwand die Teilnehmenden auch reihum ihre Fragen und Erkenntnisse präsentieren lassen. Das habe ich bereits im Seminar ausprobiert, allerdings anhand eines bestimmten Themas, nämlich der Medienbiografie der Teilnehmenden: Sie wurden gebeten, die wichtigsten Sendungen, Zeitungen, Medien etc. ihrer Kindheit beziehungsweise Jugend in eine auf Folie kopierte Lebensalterskala einzutragen und diese dann dem ganzen Seminar vorzustellen.

Mir ist bewusst, dass die von mir verwendete Skala der Lebensalter teils unwissenschaftlich ist, natürlich auch zeitgeschichtliche Lücken aufweist und die Ereignisse zum Teil willkürlich ausgewählt sind. Es lassen sich aber leicht weitere Be-

reiche hinzufügen, z.B. regionale Ereignisse, Mode, Sport, Kunstgeschichte, Musik usw. Und technisch ist es möglich – etwa in Form einer Computergrafik mit entsprechender Software, die thematischen Skalen zu erweitern und die Ereignisschiene zu vertiefen (etwa durch Herein- und Herauszoomen von weiteren Details). Verbesserungsmöglichkeiten gibt es viele. Aber möglicherweise ist vor Perfektion gerade zu warnen.

Die Unvollkommenheit und der ‚Mut zur Lücke‘ führen dazu, dass im Gespräch vieles nachgetragen und in Frage gestellt werden kann. Es geht darum, eben nicht alles vorzukauen, sondern gemeinsam mit den Teilnehmenden ein Bild von Biografie und Geschichte im intergenerativen Dialog zu erarbeiten.

Das Arbeiten mit dem Generationsrechenschieber bietet vor allem dafür eine Chance, es ermöglicht, dass mehr hinterfragt wird und mehr hängenbleibt als im Rahmen einer herkömmlichen Geschichtsvermittlung.